

toll draußen in der Natur spielen. Eigentlich war es ein tolles Leben, wenn nicht dieser Wald wäre. In diesem Wald passierten immer wieder komische Dinge, manchmal hörte man komische Geräusche, manchmal sahen die Bewohner des Dorfes auch Lichtspiele in dem Wald. Die Kinder der kleinen Stadt nannten ihn Zauberwald. Die Kinder gingen deshalb nie durch den Wald, wenn Sie sich nachmittags an dem kleinen zugefrorenen See zum Schlittschuhlaufen trafen, sondern machten immer einen langen Umweg am Bach entlang, der zu dem kleinen See floss. Eines Tages war es wieder soweit. Luna wollte sich mit Ihren Freundinnen am See treffen. Sie gab Ihrer Mutter einen Kuss und stieg auf ihr Fahrrad. Sie radelte los und wollte am Bach entlang zum See fahren. Doch plötzlich hörte sie eine Stimme, die zu ihr sprach „Komm, fahr durch den Wald, das ist doch viel kürzer und Du bist viel früher bei Deinen Freundinnen“. Luna erinnerte sich an die Worte ihrer Mutter, die ihr immer wieder gesagt hatte, dass sie nicht durch den Wald fahren soll. Doch irgendetwas war stärker. Sie konnte sich nicht wehren und fuhr gegen ihren Willen durch den Wald. In dem Wald wurde es auf einmal ganz dunkel. Luna konnte in der Ferne nur ein grelles Licht erkennen. Wie ferngesteuert radelte sie durch den Schnee auf das Licht zu. Um sie herum war es ganz gespenstisch. Sie hörte immer wieder ein rascheln und ein knacken von Ästen. Manchmal dachte sie auch, dass sie aus dem Gebüsch viele Augen ansahen. Ihr Herz pochte vor Angst. Sie wollte umdrehen und so schnell wie möglich zu Ihrer Mutter zurückfahren. Doch was Sie auch tun wollte, es klappte nicht. Luna fuhr immer weiter auf das Licht zu. Ihre Angst wurde immer größer, je näher sie dem Licht kam. Auf einmal war sie ganz in Nebel gehüllt. Undeutlich konnte sie erkennen, wie eine Hand von einem Skelett nach ihr griff. Luna wollte schreien. Plötzlich war es wieder hell. Luna schaute sich ganz ängstlich um und sah als erstes ihre Kuscheltiere neben sich und ihren weißen Schreibtisch mit dem karierten Stuhl, der neben dem Fenster an der Wand stand. Auch Ihr Weihnachtsstern leuchtete noch am Fenster. Glück gehabt, dass es nur ein schrecklicher Traum war.

Chiara Schumann, Klasse 5GA

„Glück gehabt“

„Endlich Ferien“, dachte ich am Freitag in der letzten Schulstunde. Meine beste Freundin Vivian und ich tuschelten. „Ich glaube ich werde in den Ferien nichts großartig machen“, flüsterte ich, ohne zu wissen was passieren wird. Plötzlich sagte meine Lehrerin: „Marie, Marie es hat schon seit 5 Minuten geklingelt.“ Ich nickte nur und packte meine Sachen und ging aus der Klasse. Vivian war nicht mehr da. Aber ein Zettel war an meinem Fahrradkorb. Da stand:

Liebe Marie ,

ich bin schon nach Hause gegangen.

Bitte ruf mich später an, hier noch mal meine Nummer: 06073/67984

Deine Vivian

Ich fuhr nach Hause. Dann rief ich Vivian an „Hallo Vivian, ich bin’s Marie, was wolltest du mir sagen?“ „Ich wollte dich fragen, ob du bei mir im Garten zelten willst, gleich heute?“ „Gerne ich frag grade mal meine Mutter.“ „Und?“ „Ich darf. Ich komm gleich rüber. Bis dann.“ „Bis dann.“ Ich packte meine Sachen und ging rüber. Die Zelte waren schon aufgestellt. Wir zogen unsere Sachen an und gingen ins Zelt .Wir schliefen schnell ein. Auf einmal hörten wir Schritte näher kommen. Wir sahen einen Schatten. Es war ein Mann, er hatte, glaube ich, ein Messer. Vivian schrie. Wir schlichen heimlich nach draußen. Da sahen wir den großen Bruder von Vivian mit einem Plastikmesser .Er lachte sich tot. Wir waren echt sauer. Da hatten wir echt noch mal Glück gehabt, dass es nur Vivians Bruder war.

Sarah Borst, Klasse 5GA

Glück gehabt

Eine Geschichte, die ich mir selbst nicht glauben kann. Der Boden verschwand unter mir! Alles fing so an. An einem Samstagmorgen als ich putzmunter in die Küche ging und noch gar nichts wusste von dem, das jeden Augenblick passierte, fiel ich glatt in Ohnmacht. Als ich meinen Vater mit Vollbart halb ausgetrocknet auf dem Tisch sah. „Junge, was suchst du hier?“ fragte er mit rauer Stimme. „Du wirst doch gesucht!“ Ich erschrak mich. „Von wem werde ich gesucht?“ fragte ich. „Von denen vom anderen Stern!“, entgegnete mein Vater „Vom anderen Stern?“, fragte ich ungläubig. Auf einmal hörte ich eine komische Stimme. „Hau ab Junge, bevor sie uns beide kriegen! Renn Junge, renn!“ Als ich raus rannte, sah ich den Ort, in dem ich früher gewohnt habe. Aber der war nur noch eine Wüste. Dann, als ich mich wieder umdrehte und das Haus sah, in dem mein Vater lag, wurde es in Luft aufgelöst. Mein Vater war für immer weg! Ich bin in mich eingekracht. „Was ist hier los!“, brüllte ich in den Himmel. Komische Wesen kamen auf mich zu, mit grauer schleimiger Haut und mit großen pechschwarzen Augen. Ein Schauer lief mir über den Rücken. Als die Wesen mich umzingelten, konnte ich nur eines denken: „Aliens!“ Ich sah eine Lücke zwischen den Beinen, als ich drauf und dran war weg zu rennen. Gerade so konnte ich durch die Beine schlüpfen. In diesem Moment konnte ich zwischen meinem Tod und Leben entscheiden. Ich hab mich für das Leben entschieden. Jetzt musste ich meinem Renntempo vertrauen. Ich rannte um mein Leben. Die Aliens verfolgten mich. Sie schossen auf mich mit ihren Laserpistolen. Rennen war jetzt an der Sache. Auf einmal verschwand der Boden unter mir! Ich fiel in einen Abgrund. „Das ist das Ende!“, dachte ich. Dann kam die Erinnerung an mein ganzes Leben. Der Tod war mir nah. Doch dann wachte ich in meinem Bett auf. Es war nur ein Traum. Nie war ich glücklicher. Ich hab gerade so Glück gehabt.

Sebastian Andrejczuk, Klasse 5GA

Glück gehabt

Es war an einem schönen Montagmorgen in den Sommerferien. Ich war auf dem Weg zum Supermarkt, um für meine Mutter Kartoffeln zu holen. Plötzlich rief mein Freund Timo von der anderen Straßenseite: „Jonas ich habe ein neues Spielzeug bekommen, komm rüber dann zeige ich es dir.“ Ich rannte über die Straße zu ihm rüber. In diesem Moment kam ein Auto angefahren. Es konnte zwar kurz vor mir bremsen, aber mein Bein wurde umgeknickt und tat höllisch weh. „Jonas!“, rief Timo, „wurdest du verletzt?“ Jetzt stieg auch die Frau, die mich angefahren hatte aus ihrem Auto. „Kindchen, Kindchen was machst du denn?“, fragte sie besorgt, „ich hole sofort den Krankenwagen ok?“ 10 Minuten später stand der Krankenwagen bei uns und nahm mich mit ins Krankenhaus. Dort wurde ich direkt zum Röntgen und danach in ein Zimmer gefahren. Eine Ärztin kam herein und sagte freundlich: „Du hast ganz schön Glück gehabt. Es ist nur ein Beinbruch.“ „Nur ein Beinbruch?“, fragte ich. „Ja, da wird nur eine kleine Operation nötig sein“, meinte die Ärztin. „Nur eine kleine Operation?“, wiederholte ich. In diesem Moment kamen meine Eltern in das Zimmer. „Oh, Jonas was machst du denn?“, fragte meine Mutter besorgt. „Ihr Sohn liegt im Moment mit gebrochenem Bein im Krankenhaus“, meinte die Ärztin klug. „Ja, das sehe ich auch“, meinte meine Mutter gereizt. Dann kam ein Pfleger und sagte: „So Jonas jetzt kommst du mit in den OP-Raum.“ Also zog er mich samt meinem Bett auf den Flur und dann in den OP-Raum. „Ich will aber nicht operiert werden!“, schrie ich. „Jonas das tut doch nicht weh“, meinte der Pfleger und zog eine riesige Spritze aus einer Schublade. Plötzlich öffnete sich die Tür und der Oberarzt kam herein. Er sagte: „Jonas du hast ganz schön Glück gehabt. Wir haben uns die Röntgenbilder noch mal angesehen und festgestellt, dass eine Operation doch nicht nötig ist.“ „Juhu!“, rief ich und wollte am liebsten tanzen, doch wegen meinem Bein ging das nicht. Also wurde ich jetzt wieder zurück in mein Zimmer gefahren. Am Abend sagte

ich zu meiner Mutter: „Mama, heute habe ich ganz schön Glück gehabt. Denn das Auto hätte mich tot fahren können. Und eben wäre ich fast operiert worden.“ „Ja du bist eben ein richtiger Glückspilz“, meinte meine Mutter.

Kristin Kästner, Klasse 5GA

Noch einmal Glück gehabt

In der Silvesternacht um 00.20 Uhr landete eine Silvesterrakete im Weihnachtsbaum auf dem Rathausplatz in Darmstadt. Zunächst bemerkte keiner der auf dem Rathausplatz feiernden Menschen, dass ein Feuerwerkskörper in dem Weihnachtsbaum gelandet war. Erst als der Baum in hellen Flammen stand, sahen einige Leute den brennenden Baum. Sie benachrichtigten die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war und das Schlimmste verhindern konnte. Verletzte gab es zum Glück keine.

Klara Bussalb, Klasse 6GA

Anschlag auf den Weihnachtsmarkt

Am Sonntag den 2. Advent, etwa um 20 Uhr, wurde in Wiesbaden ein Anschlag auf den Weihnachtsmarkt verübt. Der 15 Meter hohe Tannenbaum ist mit einem Feuerzeug in Brand gesetzt worden. Wie ein Augenzeuge berichtete, hatte vorher ein Mann am Tannenbaum gestanden und sich auffällig umgeschaut. Auf einmal fing der Tannenbaum an zu brennen, doch der Mann konnte in der Menge untertauchen. In der Folge kam es zu einer großen Aufregung. Die Kinder schrien und die Weihnachtsmarktbesucher liefen in alle Richtungen davon. Eine Frau rief mit ihrem Handy die Polizei und Feuerwehr. Die Feuerwehr kam, doch der Baum stand schon in hellen Flammen. Die Feuerwehr musste aufpassen, dass die Marktbuden nicht in Brand gerieten. Die Polizei befragte die Besucher, ob sie einen Verdächtigen gesehen hätten. Durch mehrere Augenzeugenberichte hat die Polizei nun eine gute Personenbeschreibung: Der Mann ist etwa 1.80m groß, trug eine Mütze und einen dunkelblauen Anorak. Der Mann flüchtete mit einem Fahrrad. Aber der Weihnachtsmarkt endete an diesem Tag traurig. Nun wird nach dem Mann gefahndet.

Laura Wanko, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 24.12.11 fing wegen dem kleinen Mädchen Katinka Lange in deren Wohnzimmer der Weihnachtsbaum an zu brennen. Weil am Abend die Eltern erzählt hatten, dass der Weihnachtsmann in dieser Nacht kommen würde, ging Katinka nachts mit einer brennenden Kerze unter den Weihnachtsbaum. Plötzlich fing ein Ast Feuer, das sich schnell ausbreitete. Zum Glück ging der Feueralarm an und die Feuerwehr kam bald darauf. Diese löschte das Feuer. Katinka kam mit einem großen Schrecken und einer leichten Rauchvergiftung davon.

Marie-Sophie Schledt, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 6.12.12 um 15:30 Uhr fing auf dem Walddorfer Rathausplatz der große Weihnachtsbaum während der Eröffnung des Nikolausmarktes Feuer. Der Bürgermeister Joachim Kraus begann gerade seine Rede für die Eröffnung des Nikolausmarktes, als plötzlich der Weihnachtsbaum anfang zu brennen. Dieser geriet ins Schwanken und fiel um. Die Menschen und der

Bürgermeister sprangen zur Seite. Die Sekretärin des Bürgermeisters rief die Feuerwehr, die schon nach ein paar Minuten am Rathausplatz eintraf und den immer noch brennenden Baum löschte. Die Polizei stellte später fest, dass es sich um Brandstiftung handelte. Es wurden Reste einer Zigarette in dem verbrannten Baum gefunden. Für Hinweise zur Ergreifung des Täters melden Sie sich bitte bei dem Polizeipräsidium Walddorf. Die Polizei hat eine Belohnung in Höhe von 1.000 € ausgesetzt.

Michelle Bornhöft Klasse 6GA

12-jähriger Junge rettete seine Familie vor einem Brand

Am 24.12.12 rettete der 12-jährige Marcel K. seine zwei Geschwister Samira (8), Lukas (2) und seine Eltern in der Erich-Kaiser-Straße in Köln vor einem Brand. Nach der Bescherung spielte Herr K. mit seinen drei Kindern mit dem neuen Fußball von Marcel im Haus. Währenddessen zündete Frau K. die Kerzen am Weihnachtsbaum an. Der dreifache Vater stolperte über das neue Bobbycar von Lukas und fiel in den Weihnachtsbaum. Dabei riss er seine zwei Jüngsten mit. Die Tanne fing sofort Feuer und brannte lichterloh. Der Vater brachte seine Kinder schnell in Sicherheit und die Mutter alarmierte die Feuerwehr. Nur Marcel hatte alles unter Kontrolle und holte beherzt den Feuerlöscher aus dem Keller. Als er begann das Feuer zu löschen, brannten bereits die Vorhänge. Noch bevor die Feuerwehr eintraf, hatte er den Brand gelöscht. Der Held des Abends feierte nun mit seiner Familie das Weihnachtsfest, aber ohne Weihnachtsbaum. Für das nächste Jahr haben sie sich vorgenommen keine echten Kerzen, sondern eine Lichterkette an den Tannenbaum anzubringen. Da hatten sie noch mal „Glück gehabt“.

Svenja Schmidt, Klasse 6GA

GLÜCK GEHABT!

Am 09.12.12 um 18 Uhr fing der Weihnachtsbaum des Dieburger Weihnachtsmarktes Feuer. Ein Kind hatte versucht, den Baum hinaufzuklettern. Es wollte sich eines der am Baum hängenden Geschenke holen. Als die Mutter versuchte, das Kind daran zu hindern, begann der Baum zu schwanken. Eine japanische Reisegruppe, welche sich vor dem Baum befand, konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Baum stürzte mit einem Krachen in den Maronenstand und fing durch das Feuer zum Rösten der Maronen an zu brennen. Ein junger Mann rief die Dieburger Feuerwehr. Die Feuerwehr konnte das Feuer löschen. Es wurde niemand verletzt.

Linn Neumann, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 23. Dezember 2012 kurz vor Mitternacht fing der Weihnachtsbaum des Frankfurter Weihnachtsmarktes wegen eines Rauchers Feuer. Ein Raucher hatte der Polizei nach eine Zigarette auf eine Whiskeyspur geworfen. Die Spur endete bei dem Weihnachtsmannarsteller Hannes Schneider und setzte durch einen Böller seinen Ärmel in Brand. Hannes lief umher und schmiss letztlich den Mantel ab. Dieser flog auf den Weihnachtsbaum und brachte ihn zum brennen. Passanten alarmierten die Feuerwehr, als sie sahen, dass er Feuer fing. Doch als die Feuerwehr ankam, war der Weihnachtsbaum schon umgeknickt und auf einer Bude gelandet. Wenige Minuten später stand der ganze Weihnachtsmarkt in Flammen. Der Markt wurde zerstört, doch Dank der Feuerwehr, den Polizisten und den freiwilligen Helfern gab es keine Toten oder Verletzten. Da kann man sagen „Glück gehabt“. Der Verursacher des Brandes, der Raucher, wurde schließlich identifiziert und festgenommen.

Tobias Müllner, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 24.12.2012 um 19.50 Uhr kam es in der Friedelstrasse 17 in der Wohnung des 72 jährigen Horst Kalischmanka zu einem Brand. Laut Kalischmanka hatte er gerade den Adventskranz angezündet, als er auf die Idee kam, eine alte Freundin anzurufen. Als dort jedoch niemand abnahm, ging er zurück in das Wohnzimmer. Er stolperte dabei über seinen Hund und riss im Fallen die Kerzen um, die auf den Tannenbaum fielen, woraufhin dieser Feuer fing. Augenblicklich war der ganze Raum voller Rauch. Kalischmanka stand unter Schock und konnte die Wohnung nicht selbständig verlassen. Zum Glück sah ein Nachbar den Rauch aus dem Fenster kommen und alarmierte die Feuerwehr, die unverzüglich anrückte. Der Rentner und sein Hund wurden mit einer leichten Rauchvergiftung in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Noch vor Beginn des neuen Jahres wurden sie aus der Klinik entlassen.

Marek Frank, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 24.Dezember brannte gegen 13:00 Uhr in der Hans-Richard-Löbige Straße der Tannenbaum der Familie Müller. Familie Müller hatte, als sie das Haus verließ, um in die Kirche zu gehen, vergessen, die Kerzen am Tannenbaum auszumachen. Wahrscheinlich fiel eine der Kerzen um und brachte den Tannenbaum zum brennen. Zum Glück hatte der Vater jedoch seine Briefftasche im Wohnzimmer liegen gelassen und öffnete noch mal die Tür. Als diese aufging setzte sich die Weihnachtsmann-Fangmaschine in Bewegung. Diese war von beiden Töchtern gebaut worden, um den Weihnachtsmann zu fangen. Die Maschine bestand aus einem Wassereimer, der an einer Schnur runterrutschte, sodass sich der Eimer vom Türrahmen löste und samt dem Wasser hinunterfiel. Kaum war der Vater eingetreten, fiel der Eimer zu Boden und löschte den brennenden Tannenbaum. Glücklicherweise blieb kein Schaden von dem Brand zurück, und das alles nur dank der Weihnachtsmann-Fangmaschine.

Lena Till, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 24.12.2012 um 17 Uhr brannte im Wohnzimmer der Familie Baum in der Mozartstr. 9 ein Weihnachtsbaum ab. Der Junge wollte die Kerzen auf dem Baum anzünden. Er wollte seine Eltern überraschen, die in der Kirche waren. Aber sein Bruder schubste ihn, wodurch er das Streichholz fallen ließ. Der Baum brannte. Die Kinder riefen die Feuerwehr. Als der Baum gelöscht war, waren auf der einen Seite keine Nadeln mehr. Die zwei Jungs drehten den Weihnachtsbaum um. So merken es die Eltern nicht. Zum Glück ist nicht also viel passiert.

Sara Flott, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 18.12.2012 brannte der Weihnachtsbaum auf dem Martinsplatz in Kassel. Zuerst fand eine Zirkusvorstellung in einem Zelt statt, bei der viele Zuschauer waren. Die Clowns, Jongleure und Feuerspucker begeisterten das Publikum. Aus Unachtsamkeit ließ ein Fackeljongleur jedoch eine Fackel fallen und die Fackel traf den Weihnachtsbaum, der daneben stand. Der Baum fing Feuer und fing an zu brennen. Die Zuschauer applaudierten jetzt besonders laut, weil sie dachten es wäre eine Attraktion. Der Zirkusdirektor rief die Feuerwehr an. Als die Feuerwehr eintraf war der Baum bereits gelöscht. Glücklicherweise gab es keine Verletzten.

Zehra Kahraman, Klasse 6GA

Glück gehabt

Am 14.12.2012 gegen 17.30 Uhr brannte der noch verpackte Weihnachtsbaum im Garten des Reihenhäuschens von Mara W. und Peter K in Münster. Das Paar war zu dieser Zeit nicht zu Hause. Als die Nachbarn ein Lagerfeuer machten, bemerkten sie nicht, dass Funken über den Zaun flogen und direkt hinter dem Zaun der Tannenbaum von Mara W. und Peter K. lag. Da er sehr trocken war, fing er schnell an zu brennen. Als die Nachbarn feststellten, dass der Baum lichterloh brannte, riefen sie sofort die Feuerwehr. Diese konnte verhindern, dass noch mehr als der Weihnachtsbaum abbrannte, denn daneben standen noch der Gartentisch und ein paar Stühle, die ebenfalls aus Holz waren. Kurz darauf kamen Mara W. und Peter K. nach Hause und sahen die Bescherung. Sie waren froh, dass nur der Weihnachtsbaum abgebrannt war und beschlossen, in Zukunft auf Tannenbäume zu verzichten.

Sophie Knapp, Klasse 6GA

Glück gehabt!

Am 17.12.2012 um 12:28 ereignete sich auf der Hauptstraße von Münster bei der Familie Müller ein Weihnachtsbaumbrand. Herr und Frau Müller hatten einen Weihnachtsbaum in ihrem Wohnzimmer aufgestellt und wollten ihn schmücken. Ihr 5 jähriger Sohn spielte währenddessen unbeaufsichtigt mit einem Gasfeuerzeug und zündete eine Kerze für den Weihnachtsbaum an. Er zeigte sie stolz seinen Eltern. Sie schrien ihn jedoch an und der Sohn ließ die Kerze vor Schreck in den Weihnachtsbaum fallen. Der Weihnachtsbaum fing sofort an zu brennen. Frau Müller öffnete schnell die Terrassentür und Herr Müller griff beherzt den Baum und warf ihn im hohen Bogen hinaus. Sie konnten den Baum mit dem Wasserschlauch löschen. Herr Müller kam mit Brandwunden an den Händen und Kratzern an Armen und im Gesicht davon. Die Familie feierte in diesem Jahr ohne Baum Weihnachten.

David Merkel, Klasse 6GA

Brand bei der Feuerwehr

Am Freitag den 23.12.2004 um 16.30 Uhr brannte auf dem Dach der Feuerwehr Münster ein Weihnachtsbaum. Es war gerade Treffen der Feuerwehr, als der Rauchmelder im Gemeinschaftsraum Alarm schlug. Die Feuerwehrleute waren überfordert! So etwas gab es noch nie bei ihnen, einen Brand. Sie wussten zunächst gar nicht wo das Feuer herkam. Als der Lehrling vor die Tür ging, sah er das Feuer. Der 2,50 m hohe Weihnachtsbaum auf dem Dach des Feuerwehrhauses stand komplett in Flammen. Alle anwesenden Kräfte waren im Einsatz. Nach kurzer Zeit war auch die letzte Flamme erloschen. Zum Glück waren gerade die Feuerwehrleute im Gebäude, sonst wäre alles abgebrannt.

Marlene Corcilus, Klasse 6GA

Eine chaotische Hochzeit

Mein Name ist Gabi Rode, und ich bin gerade in der Schule, und ausgerechnet in der 1. Stunde Kunst. Bestimmt kennt ihr das, wenn man wenig Schlaf hatte und dann in einen Tagtraum fällt. Ja, und das ist ausgerechnet mir passiert und langsam aber auch war ich im Traum, aber den Traum den ich hatte, war mein letztes Wochenende, und davon erzähle ich jetzt: Es war der 22. Juli und ein schöner Sommertag. So einer ist doch ein Tag, an dem man einfach heiraten könnte. Tja, das dachten meine Tante Juli und ihr Verlobter, also bald mein Onkel, namens Michael auch. Aber das hatten sie nicht am selben Tag beschlossen, sondern hatten 4 Wochen davor Einladungen verteilt. Da meine Mutter von meiner Tante die Schwester war, waren wir natürlich auch eingeladen.

Da wir aber in Chicago Old Town wohnten und das Hochzeitspaar in Near North wohnten, mussten wir ca. 1 Stunde fahren. So nahm ich meinen neu erworbenen Edeka-Koffer und tat ihn in unseren neuen Seat - mini. Das Problem daran war, dass wir zu sechst waren. Und zwar ich, meine große und meine kleine Schwester Nancy und Lucy, mein Vater Jacob, meine Mutter Olivia, mein Opa Ethan und meine Oma Samantha. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich das erste Mal vorne sitzen durfte, na ja nicht allein, sondern zusammen mit Opa und Oma. Am Steuer saß Papa und hinten Nancy, Lucy und meine Mutter. Zur Entspannung wollte ich das Radio einschalten, doch mein Opa isst immer sehr viel Schokolade, Chips, Pommes usw., sodass sein dicker Bauch den Schalter verdeckte, doch dies hatte ich erst bemerkt, als meine Hand stecken blieb. Das war aber trotzdem das erste Mal, dass ich wegen einem dicken Bauch eingeklemmt war. Nach einer halben Stunde waren wir mit einer gebrochenen Hand, endlich in Near North angekommen. Juli kam uns mit ausgestreckten Armen entgegen und brüllte irgendetwas, was wir aber nicht verstanden. Da mein Opa den Geruch von Schwarzwälder Torte als erstes roch, war er gleich in der großen Küche verschwunden und war nicht mehr zu sehen. Juli kam immer näher und brüllte wieder etwas, doch diesmal hatten wir es verstanden, sie brüllte, dass wir unseren Seat - mini in der braunen Garage parken sollten. Dies wollte meine Schwester Nancy übernehmen, da sie ja schon 19 ist, und sich bald um ihren Führerschein kümmern wollte. Da meine Mutter, meine Oma, mein Vater und Lucy meinen Opa zurückholen wollten, geschah es, dass Nancy einparkte. Ich fand, dass sie sehr gut gefahren war, doch kurz vor der Garage überfuhr sie einen Plastikpinguin, dieser fiel gegen den Grill, der schon mal "vorgeheizt" war. Plötzlich stieß eine große Flamme aus dem Grill und setzte den Pinguin in Brand. Nancy schrie, packte mich am Arm und wir sprangen aus dem Auto. Da Nancy schon oft bei Juli daheim war, wusste sie auch wo der Feuerlöscher war. Schnell rannte sie in den Keller. Ich konnte von oben hören wie sie eine Scheibe einschlug, und die Kellertreppe wieder hoch rannte. Schnell wollte Nancy den Knopf drücken, doch das Ding nützte nichts, es wollte einfach nicht angehen. Da zu wenig Zeit für so einen Moment da war, mussten wir schnell handeln. Doch da fiel mir ein, dass in der Garage große Decken waren. Ich rannte in die Garage und holte die Decken. Ich und Nancy stülpten die Decken schnell über das Feuer ... und es war aus, Nancy und ich hatten es geschafft. Doch plötzlich stand Mama in der Tür und fragte ob, wir nicht endlich rein kommen wollten. Nancy kickte den Plastikpinguin weg, und ich schmiss die Decken in den Nachbargarten. Nancy und ich hüpften, als wäre nichts gewesen, zu Mama. Da es später ja nichts mehr, wegen Opa, zu essen gab, gingen wir gleich in den Garten, wo in Hütten sich das Brautpaar umzog. Die Braut und der Bräutigam waren fix und fertig, doch wir wunderten uns wo der Pfarrer blieb, dies war der Nachbar von Michael und Julie. Doch endlich kam er um die Zaunecke mit einem ... ja genau man konnte es nicht übersehen, sein Pfarrer-Anzug war total schwarz angebrannt. Er schrie, dass eine brennende Decke über seinen Kopf geflogen war und somit seinen Anzug angebrannt hatte. Nancy und ich sahen uns an und versteckten uns hinter meiner Oma. Endlich konnte es losgehen, alle waren da, alles war vorbereitet, die Torte war aufgefuttert und das Brautpaar stand am selbst gebastelte Blätter-Zweig-Altar und gab sich das "JA-Wort". Alle klatschten und applaudierten, doch leider zu laut, sodass Mister Higgents, ein Nachbar, verschlafen aus seinem Fenster sah und mit einer Bier-Fahne rief, dass wir verschwinden sollen. Niemand nahm in ernst. Doch als er mit seinem Opa-Stock die Treppe runter kam und zu uns kam, nahmen wir in todernst, ja genau todernst, denn er wollte auf uns einschlagen. Michael und Julie rannten in ihr Haus und wir quetschten uns flüchtig ins Auto. Doch durch die ganze Hektik setzte sich Nancy aus Versehen nach vorne und Papa nach hinten. Doch zum Glück kamen wir fast heil an, und mit fast meine ich, dass wir fast einen Mann überfahren hätten. Tja und seitdem sind zwei Wochen vergangen, aber wir haben erfahren, dass der Nachbar sich wieder eingekriegt hat und wieder in seiner Wohnung verschwunden war, er hatte wohl ein schwaches Herz für frisch Verheiratete. Tja, da hatten wir noch mal Glück gehabt! "Gabi, Gabi! hältst du etwa ein Schläfchen?", Oh Mist,

mein Lehrer hat es bemerkt. Toll, jetzt kann ich bestimmt nachsitzen. Tja, Kinder, da seht ihr es ja, das Glück ist immer auf eurer Seite, und immer schön früh ins Bett gehen, ihr seht ja was es für Folgen hat! **Ende!**

Melissa Grün, Klasse 6GB

Glück gehabt

Am 23.12.2011, gegen 17:00 Uhr fing ein Weihnachtsbaum im Haus der Familie S. Feuer. Als Familie S. einkaufen ging, vergaß sie das Licht am Weihnachtsbaum auszuschalten. Die Lichterkette am Weihnachtsbaum erhitzte sich so stark, dass der Weihnachtsbaum Feuer fing. Der Rauch verbreitete sich im ganzen Haus. Als ein Mädchen namens Luise K. (8) am Haus der Familie S. vorbeilief, bemerkte sie den Rauch. Luise holte ihr Handy aus ihrer Tasche und rief die Feuerwehr an. Das Feuer hatte sich schon im ganzen Haus ausgebreitet. Wenig später kam die Feuerwehr angefahren. Es ging schnell, nach einigen Minuten war das Feuer gelöscht. Die Familie S. ist sehr froh, dass die kleine Luise das Feuer bemerkt hatte. Sonst wäre ein größerer Schaden entstanden.

Hannah Wagner, Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 24.12.11 gegen 19.00 Uhr brannte der Weihnachtsbaum von Lucy, Conni, Frau S. und Herrn S. im Wohnzimmer ab. Um 18.00 Uhr hatte Frau S. die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet. Sie schaute noch einmal nach, ob alle Kerzen gleichmäßig brannten. Als sie sich dessen versichert hatte, ging das Ehepaar S. mit seinen beiden Kindern in den Nebenraum um ihren Weihnachtsbraten zu essen. Plötzlich fing Timmi, der Wachhund der Familie, an zu bellen. Lucy rannte sofort ins Wohnzimmer, um nachzuschauen, warum Timmi bellte. Da sah sie, dass der Weihnachtsbaum in Flammen stand. Nachdem Frau S. den Feuerlöscher geholt und sie gemeinsam mit ihrem Mann das Feuer gelöscht hatte, war der Baum komplett verbrannt. Verletzt wurde aber niemand.

Anika Ziemer, Klasse 6GC

Brennender Tannenbaum in der Schule

Am Freitag, den 21.12.2012 brannte in der Aula des Elisabethen-Gymnasiums der Schultannenbaum. Schuld daran war ein Schüler aus der 9d, der in einer Freistunde in der Aula geraucht hatte. In der Schule ist Rauchen verboten. Trotzdem tat es ein Schüler der 9d am vergangenen Freitag in seiner Freistunde in der Aula. Als eine Lehrerin kam, warf er die Zigarette einfach weg, traf jedoch den Tannenbaum, womit er ein Feuer entfachte. Zum Glück merkte es die Lehrerin rechtzeitig und verhinderte einen Großbrand. Das Waschbecken eines Physikraums war übergelaufen und der Wasserhahn war kaputt. Mit diesem Wasser hielten sie den Brand im Zaum bis die Feuerwehr da war. Die Feuerwehr konnte das Feuer rechtzeitig löschen und brachte gleich einen neuen Wasserhahn im Physikraum an. Natürlich bekam der Schüler Ärger und musste die Aula und die Klassenzimmer säubern.

Lisa-Marie Klinger, Klasse 6GC

Glück gehabt!

Am 24. Dezember 2011 gegen 8 Uhr morgens brannte in Erfurt der Weihnachtsbaum der Familie S. ab. Der 8-jährige Nico war zum größten Teil daran Schuld. Nico und seine 12-jährige Schwester Marlene waren so gespannt, was sie zu Weihnachten bekommen würden, dass sie schon heimlich die Geschenke auspackten, während ihre Eltern noch schliefen. Es hatten viele Geschenke unter dem Weihnachtsbaum gelegen. Als Nico aufsprang und sich freute, blieb er am Weihnachtsbaum hängen und der Weihnachtsbaum fiel in eine brennende Kerze, die die Kinder angesteckt hatte, um die Stimmung etwas feierlicher zu machen. In diesem Moment fing der Baum Feuer und die Eltern, die durch den Lärm geweckt worden waren, kamen angerannt. Der Vater löschte das Feuer und brachte seine Kinder aus dem verqualmten Raum. Marlenes Hand war an einigen Stellen verbrannt. Sie musste ins Krankenhaus und die Kinder lernten daraus, dass man Weihnachtsgeschenke lieber bis zur Bescherung verpackt lässt. Nun mussten sie ohne Weihnachtsbaum feiern!

Satina Kele, Klasse 6GC

„Glück gehabt“

Am Dienstag, den 25.12.12 gegen 16.00 Uhr, brannte im Wohnzimmer der Familie Müller der Weihnachtsbaum ab. Der Weihnachtsbaum der Familie Müller war mit echten Kerzen und mit Leckereien geschmückt. Die ganze Familie trank gerade in der Küche Kaffee und aß Kuchen, als plötzlich die Katze Mimi, die gerne Lebkuchen mag, im Wohnzimmer laut jaulte. Weil Mimi einen Lebkuchenstern am Weihnachtsbaum fressen wollte, war sie auf den Tannenbaum gesprungen. Dieser fiel daraufhin um und Mimi erschrak. Familie Müller rannte sofort in das Wohnzimmer und sah das Missgeschick. Die Katze hatte noch ein Stück Lebkuchen im Maul und sprang aus dem Zimmer, als der Tannenbaum anfang zu brennen.

Der Vater holte schnell den Feuerlöscher aus dem Keller und löschte den Baum. Zum Glück wurde niemand verletzt und im Wohnzimmer brannten keine Möbel ab.

Leonie Jox , Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 24.12.2012 um 17.30 Uhr brannte in der Schellenbergstraße 27 A in Berlin der Weihnachtsbaum von Familie M. ab. Als Frau M. gerade in der Küche war, um die Weihnachtsgans in den Ofen zu schieben, fiel eine Kerze vom Beistelltisch im Wohnzimmer neben dem Weihnachtsbaum um. Ein Geschenk fing an zu brennen, da die Kerze, die darauf stand, direkt auf das Geschenk gefallen war. Ein Ast des Weihnachtsbaumes fing ebenso Feuer und schnell stand der ganze Baum in Flammen. Zum Glück war der Baum noch nicht geschmückt. Als der Feuerwehrmelder im Wohnzimmer anging, holte Frau M. einen Eimer mit Wasser und löschte den Baum. Die erwachsenen Kinder von Frau und Herr M. brachten zum Besuch bei den Eltern als Geschenk einen Weihnachtsbaum mit. Somit konnten Sie alle gemeinsam den Baum schmücken und dann Weihnachten feiern. Es gab zum Glück keine Verletzungen und auch keine Brandspuren. Der neue Tannenbaum sah sehr festlich geschmückt aus.

Stefanie Kötz , Klasse 6GC

Glück gehab

Am 21.12.2012 gegen halb acht ereignete sich ein Brand auf dem Weihnachtsmarkt in Köln. In Brand gesteckt wurde der Weihnachtsbaum in der Mitte des Platzes durch einen Fackelläufer, der

das Gleichgewicht verlor und daraufhin auf die Tanne stürzte. Durch die Fackel wurde die Tanne in Brand gesteckt. Gestolpert ist er durch ein kleines Mädchen, das so begeistert von ihm war, dass sie ihm einfach vor die Füße gelaufen war. Zum Glück wurde niemand verletzt, der Tannenbaum war zwar abgebrannt, jedoch wurde nach kurzer Zeit ein neuer aufgestellt. Glück gehabt!

Alexander Bürkle, Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 24.12.2011 brannte gegen 20 Uhr der Tannenbaum von Familie Zimmer, weil Leon, der sechsjährige Sohn, mit einem Fußball gegen den Baum geschossen hatte und dessen Äste sofort Feuer fingen. Tim, der große Bruder von Leon, hatte einen Fußball zu Weihnachten geschenkt bekommen. Die beiden wollten ihn gleich ausprobieren. Da es draußen schneite, erlaubten ihnen die Eltern drinnen zu spielen. Leon schoss den Ball in Richtung Tannenbaum. Tim fing den Ball jedoch nicht ab und der Ball flog in die echten Kerzen des Tannenbaums. Der Tannenbaum brannte sofort lichterloh und stürzte innerhalb weniger Sekunden um. Glück im Unglück hatte Baby Luise, das zwei Meter weiter in seinem Bett im Wohnzimmer lag, und nicht von dem brennenden Baum getroffen wurde. Die Feuerwehr kam schnell und rettete das Baby aus dem Wohnzimmer. Zum Glück verletzte sich niemand, aber mehrere Dinge aus dem Wohnzimmer und viele Weihnachtsgeschenke verbrannten.

Lara Schledt, Klasse 6GC

Glück gehabt

Vor dem Gottesdienst am 24.12.2011 gegen 16:30 Uhr gab es einen kleinen Brand am Weihnachtsbaum im Wohnzimmer von Familie Mayer. Eltern und Kinder waren schon auf dem Weg zum Gottesdienst. Sie hatten vergessen die vier Kerzen am Adventskranz auszumachen. Deswegen spielte ihr Kater damit. Doch plötzlich fiel eine Kerze um und der Tannenbaum fing Feuer. Eine Nachbarin roch den Rauch und rief die Feuerwehr. Diese löschte den kleinen Zimmerbrand gegen 17:00 Uhr. Da der Tannenbaum auf Fliesen stand und die Geschenke noch nicht darunter lagen, passierte kein großer Sachschaden. Jetzt muss die Familie ein Weihnachten ohne den schönen Tannenbaum feiern.

Clara Meinel, Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 24.12.2011 um 18:30 Uhr brannte in Hamburg in der Wandelstasse 8 bei Familie E. ein Tannenbaum ab. Es kam jedoch niemand zu Schaden. Die Tochter der Familie E. war zu dem Tannenbaum gegangen um zu sehen, ob schon Geschenke darunter lagen. Sie sah aber nicht, dass ihr Kater auch im Raum war. Als sie ihn bemerkte, erschrak sie so sehr, dass sie in den Tannenbaum fiel. Hinter dem Tannenbaum standen brennende Kerzen, auf die der Tannenbaum fiel. Er fing sofort Feuer und die Tochter schrie, bis die Familie kam. Sie holten schnell den Feuerlöscher aus dem Keller. Schließlich löschte der Vater das Feuer im letzten Moment, bevor es auf die Möbel übergriff. Letztendlich waren alle froh darüber, dass nichts Schlimmeres passierte. Der Tannenbaum war jedoch hinüber.

Nathalie Krause, Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 13.12.12 gegen 23 Uhr im Luisenzentrum gab es einen Böller-Anschlag. Die Täter waren Luis (12), Herbert (13) und Klaus (15), die dann von der Polizei wegen Sachbeschädigung und Anzündung eines Baumes festgenommen wurden. Erst war alles ganz normal. Die Leute gingen einkaufen und spazieren. Doch plötzlich hörte man einen lauten Knall. Die 3 Jungs schrien, dass sie Weihnachten hassen und alle aufhören sollten an Jesus zu glauben. Einer der Jungs zündete den großen Weihnachtsbaum, der in der Mitte des Zentrums stand, an. Ein Passant wurde schwer im Gesicht verletzt, als ein Böller neben ihm explodierte. Er musste ins Krankenhaus gebracht werden und dort behandelt werden. Bis jetzt ist unklar, wer von den Dreien den Baum anzündete. Jeder der Jungs muss eine Geldstrafe von 1500 Euro zahlen. Dem verletzten Mann müssen sie 500 Euro wegen Körperverletzung zahlen. Der Mann hatte Glück, er kam mit leichten Verbrennungen im Gesicht davon und konnte schon bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Sebastian Janzen, Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 24.12.12 gegen 20:00 Uhr ereignete sich ein Brand im Haus der Familie M., nachdem die Beleuchtung ihres Weihnachtsbaums einen Kurzschluss hatte. Der Weihnachtsbaum der Familie M. hatte einen Kurzschluss, so kam es zum Brand. Das Feuer erfasste den Teppich und die Decke des Wohnzimmers. Herr M. kam mit einem Feuerlöscher ins Zimmer gestürmt und löschte das Feuer, nachdem seine Frau Rauch aus dem Zimmer kommen gesehen hatte. Der Raum trug einige Brand- und Feuerschäden davon, aber keine Person ist dadurch zu Schaden gekommen. Und wie durch ein Wunder waren die Geschenke unversehrt.

Alexander Beetz, Klasse 6GC

Glück gehabt

Am 22.12.2012 um 18uhr brannte in der Weinrichstraße 7 bei der Familie M. der Weihnachtsbaum ab. Die Familie M. wollte um 18 Uhr zu Abend essen. Deshalb hatte der Sohn der Familie M. den Tisch schon um 17uhr gedeckt. Dabei stolperte er über die Katze und ließ die schon angezündeten Kerzen eines Adventskranzes auf den Weihnachtsbaum fallen. Dieser brannte und rauchte, doch der Sohn der Familie M, nahm eine Flasche Wasser und schüttete sie auf den brennenden Baum. Er hatte Glück im Unglück. Der Vater der Familie M. fuhr schnell zu einem Weihnachtsbaumverkäufer, und kaufte den allerletzten Weihnachtsbaum. Die Familie M. aß zur geplanten Zeit das Abendessen.

Sie hatten einen abgebrannten Weihnachtsbaum, aber Glück im Unglück.

Alessandro Garavatti, Klasse 6GC

Der Hauptgewinn

Emily war ein kleines Mädchen. Sie war hübsch und so freundlich, dass sie jedem ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Doch eines Tages passierte etwas, was ihr Leben komplett verändern sollte. Sie machte mit ihren Eltern einen Ausflug in einen bekannten Vergnügungspark. Dort gab es viele Attraktionen wie Achterbahnen, Karusselle und viele andere interessante Dinge. Ihr war der Park aber eigentlich egal, denn sie freute sich darauf, endlich mal wieder etwas mit ihren Eltern unternehmen zu können. Ihre Eltern arbeiteten sehr viel. Als sie an der Achterbahn mit vielen Loopings vorbeikamen, überredete Emily ihren Vater mit ihr zu fahren. Ihre Mutter lächelte sie an und sagte zum Vater: „Pass gut auf unseren Engel auf!“ Die Fahrt ging rasend schnell vorbei. Als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten, waren beide total begeistert und hatten

einen riesigen Hunger. Also gingen die drei zu einem Pizzastand. Die Pizza war fantastisch. Nach der kleinen Stärkung gingen sie weiter und kamen an einem Dosenwerfstand vorbei. Um den Stand herum waren viele kleine und große Gewinne aufgehängt. Ein Hauptgewinn tat es Emily besonders an, nämlich ein weißes Einhorn als Plüschtier mit einem glänzenden Horn. Sie wollte es unbedingt haben, doch es war schwer zu kriegen, denn man musste drei Mal alle Dosen abräumen. Und das schaffte kaum jemand, seit Emily mit ihren Eltern am Stand zuschaute. Sie ging zu den Wurfkugeln, holte weit aus, warf und räumte tatsächlich alle Dosen ab. Das gelang ihr tatsächlich dreimal hintereinander und sie gewann das Einhorn. Der Tag neigte sich nun dem Ende zu und sie machten sich wieder auf den Heimweg. Langsam wurde es dunkel und man sah nicht mehr so gut, obwohl das Auto gute Scheinwerfer hatte. Emily schlummerte zufrieden mit dem gewonnenen Einhorn zwischen Kopf und Scheibe geklemmt auf der Rückbank des Autos. Plötzlich schrie ihre Mutter erschrocken auf, weil ein Reh auf die Straße sprang. Der Vater wich dem Tier aus und raste mit voller Geschwindigkeit einen Abhang hinunter. Beide schrien bis das Fahrzeug zum Stehen kam. Einen Moment lang war es totenstill, dann erst wimmerte die Mutter: „Lebst du noch?“ Hustend antwortete ihr Mann: „Mir geht es gut, aber was ist mit Emily?“ Beide stiegen aus dem zerbeulten Auto und ahnten das Schlimmste. Emily saß bewusstlos fast eingequetscht im hinteren Teil des Fahrzeugs. Beide fingen an zu weinen, weil sie ihrer Tochter scheinbar nicht helfen konnten. Da hörten sie auf einmal ihre Stimme: „Mama, Papa? Wo bin ich?“ Sie versuchten Emily aus dem Auto herauszuziehen, was ihnen nur mit Mühe gelang. Doch Emily war völlig unverletzt. Sie umarmten sich vor Glück. Warum Emily nichts passiert war, wurde ihnen allen gleichzeitig klar: Das Einhorn hatte ihren Kopf geschützt. Der Vater erkannte: „Da haben wir aber richtiges Glück gehabt.“

Luisa Kunkel, Klasse 7RC

Das Fußballspiel

An einem Samstagmorgen hatte meine Schwester Vicky ein Fußballspiel. Es war kein normales Spiel, denn die beste Spielerin des Spiels würde in einem großen Frankfurter Verein trainieren und spielen dürfen. Eigentlich trainierte der Verein nur Jungen, doch nun hatten die Trainer des Vereins vor, eine Mädchenmannschaft mit den besten Spielerinnen Hessens zu gründen. Meine Schwester Vicky war richtig verrückt nach Fußball: Sie träumte davon eine berühmte Fußballerin zu werden. Ich bemerkte schon während unserer Fahrt nach Frankfurt, dass sie unglaublich nervös war und ich versuchte sie zu beruhigen, indem ich ihr Mut machte. Ich war eine gute Schwester. Als wir am Stadion ankamen, sahen wir, dass die Gegnerinnen viel größer und schwerer waren als die Mädchen unserer Mädchenmannschaft. Ich dachte mir nur: „Wie sollen unsere zierlichen Mädels gegen diese Mannschaft gewinnen?“ Das Team meiner Schwester konnte es unmöglich schaffen zu gewinnen. Ich versuchte mir meine Zweifel so gut es ging nicht ansehen zu lassen. Vicky war eine großartige Fußballerin und würde sie heute so gut spielen wie immer, könnte sie trotz einer Niederlage in die neue Frankfurter Mannschaft aufgenommen werden. Meine Schwester wimmerte verzweifelt: „Das schaffe ich doch nie. Wenn mich eines der Mädchen anrempelt, dann fliege ich gleich hin.“ „Nein, das wirst du nicht. Du musst ihnen einfach so gut es geht ausweichen und sie so mit dem Ball austricksen, wie du es sonst immer tust“, beruhigte ich sie so überzeugend ich konnte. Sie schaute auf die Uhr und nickte mir zu. Ich wusste, sie wollte mir damit signalisieren, dass sie bereit war, ihr Bestes zu geben. Sie verschwand schnell in der Umkleidekabine, als durch die Durchsage dröhnte: „Liebe Zuschauer, heute ist für unsere Fußballspielerinnen ein wichtiger Tag! Die beste Spielerin des Spiels wird in die neue Mannschaft unseres Vereins aufgenommen. Wir wünschen allen Spielerinnen viel Erfolg und den Zuschauern ein spannendes Spiel.“ Die Fußballspielerinnen liefen auf

das Feld, der Schiedsrichter piff in die schrille Pfeife und das Spiel begann. Unentwegter Jubel kam aus den Rängen der Zuschauertribüne und schnell schoss sich die gegnerische Mannschaft in Führung. Bis zur Halbzeit war für Vickys Mannschaft kein Durchkommen zum gegnerischen Tor. Und so sehr sich Vicky auch bemühte, gelang es ihr nicht einmal einen Pass zu bekommen, um auf das Tor zu schießen. Der Pfiff, der das Ende der ersten Halbzeit beschloss, erklang und das andere Team lag in Führung. Traurig und niedergeschlagen ging Vicky in die Kabine. Ich rief ihr zu: „Mach dir keine Sorgen, Vicky, ihr habt noch genug Zeit das Spiel zu gewinnen!“ Ich beobachtete wie ihr der Trainer in die Kabine folgte. „Sie machen jetzt sicher eine Teambesprechung“, bemerkte mein Vater grimmig. Als die Halbzeitpause vorbei war, liefen die Mädchen der beiden Mannschaften wieder auf den Platz zurück. Vicky hatte ein Lächeln im Gesicht, was mich irritierte. „Sie hat wahrscheinlich eine neue Spielposition“, dachte ich mir. Vicky war eigentlich Stürmerin und spielte vorm Tor, doch in der neuen Position spielte sie plötzlich im Mittelfeld. Sie rannte und rannte und schoss ein Tor, ein zweites und ein drittes Tor. „Unglaublich, meine Vicky“, dachte ich. Auch die Zuschauer jubelten entzückt. Das Team meiner Schwester gewann überragend. Vicky war stolz auf sich, so wie auch unsere Familie und ich stolz auf sie waren. Wir konnten kaum fassen, was wir in den letzten 90 Minuten gesehen hatten. Da kam plötzlich der Mann, der entscheiden sollte, wer für die neue Frankfurter Mannschaft ausgewählt werden sollte. Er ging zielstrebig auf Vicky zu und sagte: „Vicky, darf ich dich kurz sprechen?“ „Natürlich“, antwortete sie und ging mit ihm. Wir waren alle ganz gespannt darauf, was er Vicky wohl sagen würde. Nach einer gefühlten Ewigkeit kam sie mit Freudensprüngen zu uns und schrie: „Ich spiele ab jetzt in Frankfurt Fußball! Meine Eltern und ich schauten uns erstaunt an. Als die Information tatsächlich in unseren Köpfen ankam, freuten wir uns überschwänglich mit Vicky und waren unglaublich stolz. Meine Schwester gehörte von nun an zu den besten Fußballerinnen Hessens. Wenn das mal kein glücklicher Moment war.

Valeria Miller, Klasse 7RC

Beste Freunde

Rudolf und Günter kannten sich schon seit ihrer Schulzeit. Sie machten alles zusammen: sie gingen Eis essen, hörten gemeinsam Musik oder schauten ein Film im Kino. Als sie eines Tages in die Disco gingen, sahen sie eine hübsche Frau. Günter schwärmte sofort für sie und die beiden redeten einige Zeit über sie. Da Rudolf die Frau auch hübsch fand, nutzte Rudolf die Gelegenheit sie anzusprechen, als Günter auf der Toilette war. Als Günter von der Toilette zurückkam, sah er Rudolf wie er mit der Frau redete und lachte. Er war enttäuscht von seinem scheinbar besten Freund und rief ihn zu sich. Er fragte: „Warum machst du das? Du weißt wie hübsch ich diese Frau finde und außerdem hatte ich sie zuerst entdeckt!“. Daraufhin stritten sie sich und Günter verließ wütend die Disco. Mehrere Wochen redeten und machten sie nichts mehr miteinander. Da Rudolf ein großer Auto-Bastler war und er nun viel Zeit hatte, kam ihm die Idee, sein Auto tiefer zu legen, damit es sportlicher aussah. Nach getaner Arbeit machte er mit dem Auto eine Probefahrt. Als er über die Bahngleise fahren wollte, blieb das Auto daran hängen. Sofort war Rudolf klar, dass er das Auto eindeutig zu tief gelegt hatte. Er stieg aus und überlegte, wie er das Auto schnell von den Gleisen schaffen konnte. Alleine würde er das unmöglich schaffen und er überlegte, wer ihm in dieser Situation helfen könnte. Da fiel ihm sein Freund Günter ein. Aber er hatte noch Streit mit ihm. Doch das war ihm jetzt egal. Er rief ihn verlegen an und erklärte ihm seine Situation. Günter machte sich sofort auf den Weg zu Rudolf. Als Günter zu den Gleisen kam, hörten sie plötzlich einen Zug herannahen. Jetzt musste es schnell gehen und Günter half Rudolf das Auto von den Schienen zu schaffen, indem er sein Auto an das von Rudolf spannte und losfuhr. „Puh,

das war aber knapp!“, sagten beide, während der Zug an ihnen vorbeizischte. Der Streit war vergessen und sie waren wieder beste Freunde. Ach ja, die schöne

Luca Di Nardo, Klasse 7Rc

Teure Rettung

In unserer Straße wohnte ein alter Mann mit einem Mops, der jede Woche zweimal Lotto spielte. Er ging regelmäßig mit seinem geliebten Mops zum Kiosk und gab seinen Lottoschein ab. Der alte Mann träumte davon, einmal richtig viel Geld zu besitzen. Dann würde er mit seinem Mops eine Kreuzfahrt in die Karibik machen. Er verfolgte jede Ziehung der Lottozahlen und hoffte immer, dass er einmal sechs Richtige haben würde. Als sein Mops krank wurde, sagte er zu sich: „Heute werde ich das letzte Mal Lotto spielen!“ Er füllte den Schein sorgfältig aus, gab ihm dem Mann am Kiosk und steckte den gespielten Schein dann wieder weg. In Sorge um seinen kranken Mops, vergaß er den Lottoschein völlig. Erst die Ziehung der Lottozahlen im Fernsehen erinnerte ihn an den abgegebenen Lottoschein. Als er die Lottozahlen hörte, wusste er, dass er mehrere richtige Zahlen angekreuzt haben musste. Jetzt überlegte er, wo er seinen Schein hatte. Nach langem Überlegen fiel ihm ein, dass er den Schein noch in seiner schwarzen Hose haben musste. Doch diese Hose hatte er heute Morgen zur Reinigung gebracht. Er ließ alles liegen und stehen, eilte aus seiner Wohnung und lief so schnell er konnte zur Reinigung. Die Frau in der Reinigung wunderte sich über den alten Mann, der ganz außer Atem vor ihr stand. Sie sagte zu ihm: „Ihre Hose ist bereits sauber. Sie hängt hier und muss nur noch gebügelt werden.“ Der Mann griff sich seine Hose und schaute in die Taschen. Aber vergebens – die Taschen waren leer. Traurig und mit gesenktem Kopf stand er nun vor der Frau in der Reinigung, die nicht verstand, was er eigentlich suchte. Der alte Mann wartete niedergeschlagen und nahm seine Hose in Empfang. Da sagte die Reinigungsfrau streng: „Das macht 6,50 Euro“. Der alte Mann nickte und griff zu seiner Geldbörse. Als er der Frau den 10-Euro-Schein herüberreichte, fiel ihm der verloren geglaubte Lottoschein aus Geldbörse. Sein Gesicht hellte sich sofort auf und er nahm das Restgeld entgegen. Fröhlich ging der alte Mann zu seinem Kiosk, weil er ja wusste, dass er mehrere richtige Zahlen hatte. Er gab dem Herrn an der Lottoannahme seinen Schein und dieser rief einen Moment später: „Super! Ich glaube, diesmal haben Sie das große Glück!“ Ungläubig ging der alte Mann nach Hause und musste doch wieder an seinen kranken Mops denken. Drei Tage später bekam er einen Anruf von der Tierklinik, in die er seinen geliebten Mops gebracht hatte. Der Tierarzt sagte ihm, dass seinem Mops nur mit einer teuren Operation in den USA geholfen werden konnte. Diese Nachricht traf ihn wie ein Schlag, weil er sich keine Hoffnung machte, die Reise und die Operation bezahlen zu können, als es an seiner Haustür klingelte. Draußen standen zwei Herren von Lotto, die freundlich sagten: „Herzlichen Glückwunsch - Sie haben 1,3 Millionen Euro gewonnen“. Der alte Mann konnte es nicht fassen, umarmte die Lottomitarbeiter und rief: „Ich kann meinem Mops helfen, denn ich fliege so schnell wie möglich mit ihm nach Amerika und lasse ihn dort operieren!“ Am nächsten Morgen saß er schon im Flugzeug und schon eine Woche später hatte sich das Tier von der Operation erholt und die Krankheit überstanden. Nun erfüllte sich der Mann seinen Traum und er reiste mit seinem Mops auf einem Kreuzfahrtschiff in die Karibik.

Erik Brandt, Klasse 7RC

Der Reitunfall

Ich heiße Lucy und bin 13 Jahre alt. Mein Pferd Leo und ich sind ein eingespieltes Team. Wenn ich auf ihm reite und über die Wiesen galoppiere, vergesse ich alles um mich

herum. Es fühlt sich an, als würde man auf einer Wolke schweben. Ich kenne mein Pferd seit seiner Geburt und ich habe ihn selbst eingeritten. Als er einmal krank war, pflegte ich ihn unermüdlich, auch als alle glaubten, dass er nicht mehr gesund werden würde. Tag und Nacht war ich bei ihm und gab ihm den Lebenswillen wieder. So sind wir immer durch dick und dünn gegangen. Ich vertraue Leo und vertraut mir. Er tröstet mich sogar, wenn ich traurig bin. An einem Freitagnachmittag machte ich mit Leo bei strahlendem Sonnenschein einen Ausritt. Auf dem Heimweg mussten wir ein kleines Stück an einer stark befahrenen Straße entlang reiten. Ein Bus fuhr an uns vorbei und bremste plötzlich so, dass die Bremsen laut quietschten. Leo erschrak und hatte so große Angst, dass er nur noch weg wollte. Ich versuchte ihn zu beruhigen, aber er buckelte und stieg mit den Vorderbeinen in die Luft. Da passierte es: Ich fiel herunter und lag auf der Straße. Leo galoppierte schnaubend davon. Meine Freundinnen Sina und Marielle sattelten gerade ihre Pferde, als Leo verängstigt in den Hof trabte. Beide wussten sofort, dass etwas passiert sein musste. Sina sagte zu Mariella: „Hoffentlich ist Lucy nichts Schlimmes passiert! Lass uns los reiten und sie suchen!“ Die beiden stiegen schnell auf ihre Pferde und ritten los. Sie suchten die ganze Gegend ab, fanden mich aber nicht. Sina sagte zu Mariella: „Sie wird doch nicht etwa zur Straße geritten sein.“ Doch ihnen war klar, dass es keine andere Möglichkeit mehr gab, denn sie hatten schon alle anderen Reitwege abgesucht. Sie ritten zur Straße und riefen ständig meinen Namen. Plötzlich sahen sie einen Reitstiefel am Straßenrand liegen. „Das muss Lucys Reitstiefel sein!“, rief Mariella aufgeregt. Beide stiegen von ihren Pferden ab und fanden mich bewusstlos in der Böschung liegen. Sina wusste sofort, was zu tun war und rief mit ihrem Handy den Krankenwagen. Ich erwachte im Krankenhaus und schaute in die sorgenvollen Gesichter meiner Eltern. Mein Kopf tat weh und ich wusste nicht, was geschehen war. Meine Mutter beruhigte mich: „Lucy, mein Mädchen, du bist von Leo gefallen, doch du hattest großes Glück. Du hast nur eine leichte Gehirnerschütterung und eine angebrochene Rippe.“ Fragend schaute ich meinen Vater an, der sofort wusste, woran ich dachte und er sagte: „Mache dir keine Sorgen um Leo. Ihm geht es gut. Mariella und Sina kümmern sich um ihn.“ Nach zwei langen Wochen konnte ich das Krankenhaus wieder verlassen. Zuhause durfte ich mich aber nicht viel bewegen, weil meine gebrochene Rippe noch verheilen musste. In dieser Zeit vermisste ich Leo sehr. Nach einem Monat durfte ich wieder zu ihm. Ich merkte gleich, dass irgendetwas anders war. Als ich Leo aus dem Stall holen wollte, hatte er Angst vor mir. Ich war verwirrt, zog ihn vorsichtig am Halfter aus seiner Box und band ihn fest. Beim Putzen und Satteln tänzelte Leo auf der Stelle. Das mir so vertraute Pferd kam mir fremd vor. Ich zog meinen Reithelm an und hatte plötzlich Angst. Unsicher führte ich Leo in die Reithalle. Beim Aufsteigen drehte sich Leo im Kreis. Mit Sinas Hilfe schaffte ich es aufzusteigen. Kaum saß ich im Sattel, trabte Leo los. Dann fing er an zu buckeln und ich konnte mich kaum noch halten. „Bevor ich herunter falle, steige ich lieber ab und longiere ihn“, dachte ich. Ich konnte Leo soweit beruhigen, dass ich schnell abspringen konnte. Aber auch an der langen Longe war er kaum zu halten und machte, was er wollte. Sina und Marielle wunderten sich über Leos Verhalten. In den letzten vier Wochen hatten sich die beiden rührend um Leo gekümmert und ihnen war nichts Besonderes an Leos Verhalten aufgefallen. Jetzt übernahm Sina die Longe und gab Leo Anweisungen. Sofort wurde er ruhiger und machte das, was sie von ihm wollte. Als ich die Longe wieder übernahm, fing Leo erneut an zu buckeln. Was war hier nur los? Mit meinen Freundinnen besprach ich die Situation. Wir wussten, dass Leos Verhalten mit dem Unfall zu tun haben musste. Er dabei wohl das Vertrauen zu mir verloren. Also waren wir uns einig, dass Leo und ich Hilfe brauchten. Mariella hatte eine gute Idee: „Ich habe zufällig gestern in der Zeitung die Anzeige einer Pferdetherapeutin gesehen. Ruf sie doch mal an!“ Sogleich wählte ich die Nummer und eine freundliche Stimme nahm den Anruf entgegen. Ich erzählte der Therapeutin von meinem Unfall und Leos Verhalten. Da sie in den nächsten Wochen keine Zeit hatte, gab sie mir den Tipp, Leo zur Unfallstelle zu führen und viel Zeit mit ihm zu verbringen, damit er wieder Vertrauen zu mir gewinnen konnte. Nach einigen Tagen schon konnte ich wieder auf ihm

reiten, allerdings ritt ich ihn ausschließlich in der Reithalle. Meine Freundinnen Mariella und Sina waren immer dabei. Leo fasste immer mehr Vertrauen zu mir und so kam der Zeitpunkt, Leo mit der Unfallstelle zu konfrontieren. Seit dem Unfall hatte Leo nicht mehr den Hof verlassen. Ich putzte ihn ruhig, zog ihm die Trense an und nahm Leo an eine lange Führleine. Gemeinsam mit Sina und Mariella verließen wir den Hof. Je weiter wir uns vom Hof entfernten desto unruhiger wurde Leo. Uns kam ein LKW entgegen und ich ließ ihm mit der Leine sofort mehr Freiraum. Dann drehte ich ihn immer Richtung LKW, so dass er ihn genau anschauen konnte. Leo war angespannt. Seine Körpersprache sagte mir, dass er weg und auf den Hof zurück wollte. Wir gaben ihm aber nicht nach, blieben eine Weile stehen und sprachen leise mit ihm. Bald kamen wir zur Unfallstelle und in der nächsten Sekunde befanden wir uns in der gleichen Situation während des Unfalls: ein Bus kam und bremste mit einem lauten Quietschen. Erneut ließ ich dem tänzelnden Leo Freiraum an der Leine. Er war sehr aufgeregt. Der Bus hielt an und ich ging mit Leo etwas näher heran, damit er merkte, dass der Bus keine Gefahr für ihn darstellte. Leo entspannte sich und wir gingen wieder zum Hof zurück. Am nächsten Tag ritten meine Freundinnen und ich gemeinsam zur Unfallstelle. Wieder zögerte Leo, aber dann trabte er entspannt und gelassen weiter. Ich wusste, dass nun alles überstanden war und wir drei Freundinnen wieder gemeinsam über die Felder galoppieren konnten.

Lauren Jelinek, Klasse 7Rc